[s.n.]

Autor(en): **Voltaire**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408259

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 15. Oktober 1932. Nr. 20 - 15. Jahrgang.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Gutenbergstr. 13
Telephonanruf 28.663
Postch.-Kto. der Geschäftstelle
VIII. 15299

«Wer mir sagt: Denke wie ich, oder Gott wird dich strafen, der wird bald sagen: Denke wie ich, oder ich bringe dich um.»
Voltaire.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Paneuropafrage und Völkerbund.

Von Dr. F. Limacher, Bern.

Motto: Trotz alledem und alledem,
es kommt dazu tortz alledem,
dass rings der Mensch die Bruderhand
dem Menschen reicht, trotz alledem.

Welches sind die Punkte, die nach dem scheusslichen Weltkrieg die Frage zur Organisation eines paneuropäischen Völkerbundes berechtigt? Es sind dies vor allem zwei grundlegende Momente, welche den Aufbau eines neuen Europas verlangen, und sollte dies nicht eintreten, sei es als Paneuropa oder in weit allgemeinerem Umfang als Völkerbund, so ist Europa in erster Linie und damit die ganze, heranwachsende, europäische Jugend der Vernichtung preisgegeben. Einmal sind es *politische Fragen*, Fragen der Staaten in politischer Beziehung, dann aber auch — ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger — Fragen *wirtschaftlicher Natur*. Ein Faktor liegt beiden zugrunde und ist entscheidend für die Lösung, resp. die Existenz Europas, dieser Faktor heisst *«Krieg»*. Nur wenn dieser aus dem staatlichen und wirtschaftlichen Leben endgültig eliminiert werden kann, ist die Möglichkeit, ja wir dürfen dann wohl sagen, ist die Wirklichkeit gegeben, dem Untergang entornnen zu sein.

Das erste Erfordernis für die Rettung speziell Europas im engeren Sinn ist *«Frieden»*, Pazifismus, garantiert durch *Sicherung* und *Abrüstung*. Mag man nun das Problem enger fassen, wie es *«Paneuropa»* will, oder viel weiter, wie es das Ziel des *«Völkerbundes»* ist, auf diesem treffen sich beide Organisationen, Paneuropa und Völkerbund, und von diesem Standpunkt aus müssen sie Hand in Hand mit vereinigten Kräften arbeiten, da hätte es keinen Zweck, ja es wäre direkt unverständlich, wenn sich diese beiden Organisationen ignorieren oder sogar aus dummen Prestigegründen bekämpfen würden.

Also die Plattform, um Europa vor dem Abgrund zu bewahren, ist Sicherung und Abrüstung und seien wir alle ehrlich, das ist doch wohl nichts anderes als der von den Vollblutmilitaristen so gehasste Pazifismus.

Um aber die Sache richtig anpacken zu können, müssen wir uns daran erinnern, was eigentlich der «Friede von Versailles» bedeutet. Clemenceau hat mit vollem Recht diesen Vertrag als eine «Fortsetzung des Krieges in anderer Form» bezeichnet, und er musste es ja wissen, ist er doch der Vater dieses Vertrages. Derselbe wollte eigentlich auch gar nicht Frieden, sondern er ging einzig und allein nur darauf aus, Deutschland zu erwürgen und zu zerstückeln. Dabei war der Sieger weniger vom Hass bewogen, so zu handeln, als vielmehr von der Furcht, Deutschland könnte, dank seines machtvollen Arbeitswillens, seine frühere Machtstellung wieder erlangen.

Um die Fortsetzung des Krieges, um einen neuen, mechanisierten, fürchterlichen Krieg zu vermeiden, müsste eigentlich der Friede von Versailles einer Korrektur unterzogen werden. Diese Aenderung zu erwirken, das wäre der erste Schritt zur Sicherung und Abrüstung, denn damit würden Unterdrückung von Minderheiten und heimliche Kriegsrüstungen sofort aufhören. Das ist vielleicht das wichtigste Postulat, das von den Organisationen Völkerbund und Paneuropa zu studieren wäre; damit würde eine grosse Kette von Irrtümern und Vergewaltigungen zerbrochen.

Ich komme nun dazu. mir einige Kritik zu gestatten. So, wie es jetzt in der Welt zugeht, muss man sich schon sagen, dass der Völkerbund bis heute nicht alles das gebracht, was man von ihm erwartet hatte. Er geniesst wohl grosses moralisches Ansehen, viel weniger aber Kredit. Er garantiert die durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Rechte — sagen wir vielmehr Unrechtszustände, was eigentlich eine ausgesprochene Sinnlosigkeit bedeutet. Ich will nur an die unglaublichen Grenzen erinnern, die daraus hervorgegangen sind. Er sollte aber nicht nur garantieren, sondern auch *korrigieren*, aber auf friedliche Weise, ohne Anwendung von Gewalt. Lebt denn nicht der Hauptsieger im Weltkrieg, Frankreich, in einem beständigen Zustand von Angst und Unsicherheit? Wo sind da Gerechtigkeit, Freiheit und wahre Demokratie?

Der Völkerbund darf nicht «nur eine Idee» bleiben oder gar, wie Mussolini im Dezember 1923 erklärte: Dass nur die führenden, kapitalistischen Staaten des westeuropäisch-amerikanischen Wirtschaftsgebietes zu einem internationalen Bunde sich vereinigen sollen; die anderen, kapitalschwächeren Staaten gehe die Sache überhaupt nichts an. — Der Völkerbund, um praktisch zu wirken, solite ein *Weltparlament*, ein *Völkerparlament* und nicht ein Staatenparlament besitzen, welch' letzteres er aber heute effektiv hat. Ferner ist sicher auch ein Völkerbund, der die Weltwirtschaft nicht regeln kann, ganz gewiss zur Ohnmacht verurteilt. Wie schön sagt Strindberg in seiner «Friedensnovelle»: «Deutscher sein, ist mehr, als Preusse sein, Europäer sein ist mehr, als deutsch sein, Mensch sein ist mehr, als Europäer sein.»

Coudenhove verstehe ich nicht ganz, wenn er sagt: «Die Nationen sind weltliche Religionsgemeinschaften, verbunden durch das Sakrament der Sprache und den Kultus der Nationaldichter und Nationalhelden.» Ob da nicht doch im Hintergrund ein gewisser Nationalismus und Chauvinismus lauert, der sich nicht ganz mit der Idee des Völkerbundes vertragen könnte, das zu bewerten, überlasse ich gern den Vertretern der Paneuropaorganisation.

Der Völkerbund und mit ihm die Paneuropaorganisation müssen nicht nur diskutieren, sie müssen *Tatsachen* schaffen.

Schon im Jahre 1914 hat Prof. Forel in einer Publikation, betitelt: Die vereinigten Staaten der Erde, ein praktisches Programm universeller, pazifistischer, ständiger Uebereinkunft zwischen den Völkern vorgeschlagen. Er kommt dabei zu folgenden Forderungen:

1. Pazifismus und internationale Schiedsgerichtsbarkeit.
2. Vereinigte Staaten der Erde und progressive Abrüstung.
3. Gleiche Rechte für Kolonien und Staaten.
4. Moralische und soziale Erziehung von Jugend und Volk.
5. Schaffung des Zivildienstes für beide Geschlechter.